

Rotherbaron:

Jüdische Musik aus Polen



1. Zur Geschichte des Antisemitismus in Polen	1
2. Das jüdische Białystok	4
3. Der jiddische Tango	5
4. Inhaltliche Links.....	8
5. Links zu den Liedern + Übersetzungen	9

1. Zur Geschichte des Antisemitismus in Polen

Seit 1998 gibt es in Polen ein "Gesetz über das Institut des Nationalen Gedenkens". Das Gesetz regelt den Umgang mit sicherheitsrelevanten Dokumenten aus der Zeit der Volksrepublik Polen und schafft einen Rahmen für die Aufarbeitung von Verbrechen, die von den sowjetischen und nationalsozialistischen Besatzern während der Zeit des Zweiten Weltkriegs begangen worden sind.

In dieses Gesetz hat die polnische Regierung Anfang des Jahres einen Zusatzartikel einfügen lassen, der Geldstrafen oder eine Gefängnisstrafe von bis zu drei Jahren androht für Fälle, in denen Polen eine Mitverantwortung für die Verbrechen der Nationalsozialisten angelastet wird. Zwar ging es dabei nach Aussagen von Regierungsvertretern in erster Linie darum, irreführende Begriffe wie "polnische Vernichtungslager" aus dem Sprachschatz zu verbannen. Die unklare Formulierung des Gesetzes legte jedoch die Vermutung nahe, dass damit auch die Aufarbeitung der konkreten Beteiligung einzelner Polen an der Verfolgung der polnischen Juden behindert werden sollte. Zwar hat die polnische Regierung den Gesetzeszusatz mittlerweile dahingehend abgeschwächt, dass nur noch zivilrechtliche Klagen möglich sind und die Strafandrohungen weniger drastisch ausfallen. Dieser Sinneswandel beruhte jedoch keineswegs auf einer plötzlichen Einsicht in den problematischen Charakter des Gesetzestextes. Vielmehr wollte man das gute Einvernehmen mit der israelischen Regie-

rung unter Benjamin Netanjahu nicht aufs Spiel setzen, durch das sich auf dem internationalen Parkett diverse Vorteile ergeben.

In der Tat hat Netanjahu die Gesetzesergänzung zwar kritisiert, dabei allerdings einen auffallend moderaten Ton angeschlagen. Schließlich fußt die Politik beider Regierungen auf einer ähnlichen Ideologie, bei der nationale Selbstüberhöhung und die Abschottung nach außen mit fremdenfeindlichen bzw. ethnozentrischen Tendenzen einhergehen. In Polen steht hierfür u.a. die Weigerung, sich an der Umverteilung von Flüchtlingen auf einzelne EU-Länder zu beteiligen, in Israel das umstrittene Nationalitätengesetz, das Israel als jüdischen Nationalstaat definiert, was einer Diskriminierung aller nicht-jüdischen Israelis Vorschub leistet.

Im konkreten Fall ging es der PiS-Regierung wohl auch darum, das Selbstverständnis als Opfer der Geschichte nicht untergraben zu lassen, das ihr als Legitimation für die von ihr forcierte Wagenburgmentalität dient. Genährt wird dieses Selbstverständnis nicht nur durch die polnischen Teilungen, bei denen das eigene Land als Beute auf dem Tisch der Großmächte Österreich, Preußen und Russland zerlegt worden war. Es wird vielmehr auch begründet durch die so genannte "polnische Westverschiebung" nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch Ereignisse wie das Massaker von Katyn, bei dem 1940 über 4000 polnische Soldaten von sowjetischen Spezialeinheiten erschossen worden waren.

Natürlich ist es richtig, dass es die deutsche Verantwortung für den Massenmord an den Juden verschleierte, wenn man von "polnischen Vernichtungslagern" spricht. Auf der anderen Seite verfälscht es jedoch auch die Geschichte, wenn Polen quasi per Gesetz von jeder Mittäterschaft bei den polnischen Judenverfolgungen freigesprochen werden. Schließlich hat es antisemitische Vorurteile und Ausschreitungen in Polen schon lange vor der Zeit des Nationalsozialismus gegeben.

So hatte 1881 die Tatsache, dass für die Ermordung von Zar Alexander II. faktenwidrig eine jüdische Täterschaft unterstellt worden war, mehrere Pogrome zur Folge, von denen ein großer Teil im damals zu Russland gehörenden Teil Polens stattfand. Weitere Pogrome folgten nach 1903, darunter 1906 das Massaker von Białystok, dem allein ca.

100 Menschen zum Opfer fielen. Diese Überfälle in einem ihrer damaligen Kernsiedlungsgebiete hatten eine elementare Verunsicherung unter der jüdischen Bevölkerung zur Folge, was zu einer massiven Auswanderungswelle führte und indirekt auch die zionistische Bewegung beförderte.

Auch während des Zweiten Weltkriegs haben sich – wie mehrere Studien (darunter auch einige von polnischen Historikern) belegen – einzelne Polen immer wieder aktiv an der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung beteiligt. Dies gilt nicht nur für die "Blaue Polizei", eine etwa 10.000 Mann starke polnische Hilfstruppe der Nationalsozialisten. Auch unter der sonstigen Bevölkerung hat es nicht wenige Fälle von antisemitischer Kollaboration gegeben. Natürlich wurde diese von den nationalsozialistischen Besatzern auch durch ein perfides Belohnungssystem gefördert, während umgekehrt mit schweren Bestrafungen rechnen musste, wer flüchtenden jüdischen Menschen Unterschlupf gewährte. Immer wieder zeugt die Heftigkeit und teilweise auch Brutalität der Verfolgung jedoch auch von dem schon vor 1939 in Polen virulenten Antisemitismus.

Das erschreckendste Beispiel für diese Bereitschaft zur Beteiligung an den nationalsozialistischen Pogromen ist das Massaker von Jedwabne im Jahr 1941. Dabei sind über tausend jüdische Bewohner des Ortes ums Leben gekommen, nachdem man sie in einer Scheune eingesperrt und diese in Brand gesteckt hatte. Zwar haben die nationalsozialistischen Besatzer die polnische Bevölkerung des Dorfes zu der Tat angestiftet. Begangen wurde sie jedoch, so das Ergebnis einer Historikerkommission, von dieser selbst.

Wie sehr sich manche Polen von der nationalsozialistischen Mordlust anstecken ließen, belegt auch das Massaker von Kielce, das sogar erst ein Jahr nach Kriegsende begangen wurde. Dabei wurden über 40 wahllos herausgegriffene jüdische Menschen auf teils sadistische Weise getötet, nachdem sich das Gerücht verbreitet hatte, ein Junge sei von "den Juden" entführt worden – in Wahrheit hatte er nur seiner kindlichen Streunerlust nachgegeben und mit seiner Notlüge der drohenden Bestrafung durch die Eltern entgehen wollen.

Der Fall erinnert an ein Muster, das auch zahlreichen anderen Lynchmorden zugrunde liegt. Erst kürzlich haben per Whatsapp ver-

breitete Falschmeldungen über angeblich umherziehende Verbrecherbanden in mehreren Orten Indiens dazu geführt, dass unschuldige Menschen von einer hysterischen Menge getötet worden sind. Die weit auseinanderliegenden Beispiele zeigen, dass die menschliche Mordlust kein Merkmal einzelner Nationen ist, sondern offenbar überall erschreckend leicht angefacht werden kann. Dass sie sich seinerzeit gezielt gegen jüdische Menschen gerichtet hat, zeugt jedoch von der tiefen Verwurzelung des Antisemitismus in Polen, der von den Nationalsozialisten lediglich verstärkt und befeuert, jedoch nicht ausgelöst worden ist.

2. Das jüdische Białystok

2013 veröffentlichte Karolina Cicha das Album *Wieloma Językami* ('In vielen Sprachen'). Darauf stellt sie zusammen mit Bart Pałyga und der Band *Spółka* die Musik der ethnischen Minderheiten vor, die in der Podlasien bzw. Podlachien genannten Region um Białystok im Osten Polens zu Hause sind. Das Projekt erscheint heute als Kontrapunkt zu der Politik der polnischen Regierung, die von der Ideologie einer monolithischen polnischen Nation ausgeht und jeden Migranten als Fleck auf der reinen nationalen Weste betrachtet.

Während ihrer Arbeit an dem Projekt ist Cicha auch die reiche Tradition der jüdischen Musik in Polen zum Bewusstsein gekommen: Białystok war vor dem Zweiten Weltkrieg ein wichtiges Zentrum jüdischen Lebens. Vor dem Pogrom von 1906, das eine massive Auswanderungswelle unter der jüdischen Bevölkerung ausgelöst hat (s.o.), waren zwei Drittel der Einwohner jüdisch.

Cicha entschied daraufhin, der jüdischen Musik der Region ein eigenes Album zu widmen. Das Ergebnis veröffentlichte sie 2015 unter dem Titel *Jidyszland / Yiddishland*. Für das Album, das sie wieder zusammen mit der Band *Spółka* eingespielt hat, hat Cicha Archive durchstöbert und sich mit Spezialisten für Hebräisch und Jiddisch beraten. Am Ende hat sie 12 Lieder bzw. Gedichte ausgewählt, die sie entweder eigens für das Album vertont oder neu interpretiert hat.

Das erste Lied auf dem Album – *Białystok majn hejm* ('Białystok, meine Heimat / mein Zuhause'; nicht zu verwechseln mit der klassi-

schen Białystok-Hymne gleichen Namens) – wurde 1942 von einem jüdischen Flüchtling in Taschkent geschrieben. Durch die Distanz zu dem realen Vernichtungsgeschehen kann das Lied – in der Sehnsucht nach der verlorenen Heimat – noch einmal das alte, jüdisch geprägte Białystok auferstehen lassen. Das Zerstörungswerk der "Faschisten" wird zwar erwähnt, jedoch der Idylle der alten Straßen und Häuser gegenübergestellt, nach denen der Sänger sich zurücksehnt "wie ein Kind, das seine Mutter vermisst". Dieser "Mutter" – und vielleicht auch seiner leiblichen Mutter, die er in Białystok zurückgelassen hat – verspricht er, dass er eines Tages zurückkehren und das zerstörte jüdische Leben erneuern werde.

Das Besondere an Cichas Interpretation des Liedes ist es nun, dass sie diese unerfüllt gebliebene Hoffnung auf der Ebene der Musik einlöst. Denn Cicha trägt das Lied nicht so vor, wie es seinerzeit vielleicht gesungen worden wäre. Stattdessen baut sie zwar Elemente der jüdischen Klezmer-Musik in ihre Interpretation ein, verbindet diese jedoch mit modernem Ethno-Jazz. So wirkt die Musik nicht veraltet, sondern durchaus gegenwärtig – und gibt dadurch auch der jüdischen Kultur, von der sie zeugt, einen Platz im heutigen (wenigstens musikalischen) Alltag.

Diesem Prinzip folgt auch der Videoclip zu dem Lied. In Schwarz-Weiß gedreht, verweist er zwar darauf, dass das jüdische Leben, von dem das Lied handelt, größtenteils vernichtet worden ist. Gleichzeitig lassen Cicha und der sie begleitende Bart Pałyga das jüdische Leben aber mit ihrer lebendigen Vortragsweise wiederauferstehen. Indem sie dabei musizierend durch die Straßen von Białystok ziehen, verbinden sie die Musik – und damit auch die untergegangene Kultur – wieder mit dem heutigen Alltag der Stadt. Gleichzeitig machen eingeblendete Bilder aus der Vergangenheit und Erinnerungssequenzen mit älteren Menschen deutlich, was durch das nationalsozialistische Vernichtungswerk verloren gegangen ist.

3. Der jiddische Tango

Zu den Zielländern der jüdischen Auswanderer, die Ende des 19. Jahrhunderts vor den Pogromen in Osteuropa flohen (s.o.), gehörte

u.a. auch Argentinien. In den Einwanderervierteln von Buenos Aires kamen die Neuankömmlinge mit der sich entwickelnden Tango-Kultur in Berührung. So begann ein Prozess der gegenseitigen Befruchtung von Klezmer-Musik und Tango, der bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein andauerte.

Der Hauptgrund für die Leichtigkeit, mit der beide Musikstile sich miteinander verbanden, waren wohl die Parallelen in der emotionalen Gestimmtheit, die der Musik jeweils zugrunde liegen. Hier wie dort ist das Ungenügen an den bestehenden Verhältnissen, die Sehnsucht nach einem erfüllten, nicht von Ausgrenzung geprägten Leben, von zentraler Bedeutung. Und in beiden Fällen wird diese Sehnsucht durch die Leidenschaftlichkeit des musikalischen Vortrags – bzw., beim Tango, durch einen entsprechenden Tanzstil – wenigstens für den Augenblick des Aufgehens in der Musik eingelöst. Auf der konkreten Ebene der musikalischen Umsetzung manifestieren sich die Parallelen zwischen Tango und Klezmer-Musik in dem "klagenden" Einsatz von Klarinette und Violine, wie er auch für den Tango in seiner Anfangszeit charakteristisch war.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts durchbrach der Tango zunehmend die Grenzen der Einwanderer- und Unterschichtviertel und entwickelte sich nicht nur in Argentinien, sondern nach dem Ersten Weltkrieg auch in Europa zu einem beliebten Tanz. So gelangte er seit den 1920er Jahren auch nach Osteuropa, wo jiddische Musiker erneut die Seelenverwandtschaft zum Tango entdeckten. Dies führte zu einer abermaligen Abwandlung der musikalischen Grundmuster, dieses Mal allerdings in umgekehrter Richtung, im Sinne einer verstärkten Anpassung an die jiddischen Musiktraditionen. Dabei blieb der typische 4-Achtel-Takt des Tangos in der Regel dem Refrain vorbehalten. Auch in den Lagerkapellen, die die Nationalsozialisten in ihren Konzentrationslagern aufspielen ließen, kam dem Tango eine zentrale Rolle zu. Zwar erfüllten die Kapellen in den Lagern aus der Perspektive der SS die Funktion eines Ventils für die Verzweiflung der Inhaftierten, durch das diese von etwaigen Aufständen abgehalten werden sollten. Auf der subjektiven Ebene der Lagerinsassen ermöglichte jedoch gerade der Tango außer der Klage über die bedrückende Gegenwart auch die vorübergehende Flucht in eine Traumwelt, in der

vielleicht wenigstens für Sekunden der Schatten der Illusion eines Glücksmoments erhascht werden konnte.

Intensiv beschäftigt hat sich mit all diesen Zusammenhängen die Musikerin und Musikwissenschaftlerin Lloica Czackis. Geboren in Karlsruhe als Tochter argentinischer Eltern (mit – worauf der Name schließen lässt – osteuropäischen Vorfahren) und aufgewachsen in Venezuela, ist sie schon durch ihre Biographie prädestiniert für die Auseinandersetzung mit interkulturellen Wechselbeziehungen. Zum jiddischen Tango hat sie nicht nur eine ausführliche Abhandlung vorgelegt, sondern ihm auch ein eigenes Musikprogramm ("Tangele – The Pulse of YiddishTango") gewidmet.

Ein Beispiel für die Art, wie Czackis die Tradition des jiddischen Tangos aufgreift und zugleich erneuert, ist das Lied *Schwarze Ojgn*. Dieses wurde 1934 in New York von der jüdischen Schauspielerin Molly Picon verfasst (unter dem Titel *Oygn*) und – mit der Musik von Abraham Ellstein – in der Musikkomödie *Eyns un a rekhts* (engl. Titel *One in a million*) gesungen. Zu jener Zeit war Molly Picon bereits eine äußerst populäre Künstlerin, die nicht mehr auf die jiddische Szene beschränkt war.

In eben dieser Szene hatte Picon – die als Tochter polnisch-jüdischer Einwanderer 1898 in New York geboren worden war – allerdings ihre ersten Karriereschritte unternommen, und von ihr blieb ihr künstlerisches Schaffen auch weiterhin geprägt. So thematisieren die Filme, in denen sie mitwirkte, teilweise auch Probleme jüdischer Einwanderer – wie etwa in dem in Wien gedrehten Film *Ost und West* (1923), der die Konflikte zwischen orthodoxen Juden und dem assimiliert-säkularen New Yorker Judentum thematisiert. Der Film *Yidl mitn Fidl* ('Jidl mit der Fiedel', 1936), der im Milieu der fahrenden Musiker spielt und durch das unorthodoxe Verhalten der Hauptdarsteller gängigen antisemitischen Klischees widerspricht, ist sogar komplett in Polen entstanden.

Indem Lloica Czackis Picons Lied neu interpretiert und so in die Gegenwart überträgt, führt sie die Kontinuität und Widerstandskraft der jiddischen Kultur vor Augen. Sie zeigt damit, dass diese, aller physischen Verfolgung und Vernichtung der Kulturträger zum Trotz, sich

auf Umwegen immer weiter fortgezeugt und ihre geistige Kraft bewahrt hat.

4. Inhaltliche Links

Zu den Änderungen am *Gesetz über das Institut des Nationalen Gedenkens*:

Föhrding, Hans-Peter: ["Polen hat eine lange Antisemitismus-Tradition."](#) Interview mit Reuven "Robbi" Waks, Historiker aus Tel Aviv, dessen Eltern nach 1945 wegen des fortbestehenden Antisemitismus aus Lodz geflohen waren. *Einestages, Spiegel Online*, 2. Februar 2018.

Kellermann, Florian: Beteiligung an der "Judenvernichtung": [Erneute Debatte um die Rolle Polens im Holocaust](#). Deutschlandfunk Kultur, 22. April 2018.

Ders.: Reaktion auf Kritik: [Polen entschärft Holocaust-Gesetz](#). Deutschlandfunk, 28. Juni 2018.

Zu gewalttätigen Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung:

Caus, Jessica: [So halfen polnische Bauern beim Judenmord](#). *Die Welt*, 9. Juni 2015.

Der Spiegel 27/1996: ["Ganz langsam gesteinigt"](#). 1. Juli 1996 [über das Massaker von Kielce; kein Autor angegeben].

Malzahn, Claus Christian: [Das Schweigen der Bauern](#). *Der Spiegel* 10/2001 (5. März 2001) [über das Massaker von Jedwabne].

Stasiuk, Andrzej: [Wir Polen haben die Juden nie beweinen können](#) [Deutsch von Olaf Kühl]. *Die Welt*, 11. Februar 2011 [über den Streit, den ein Buch von Thomas Gross über die polnischen Verstrickungen in die nationalsozialistische Judenverfolgung in Polen ausgelöst hat].

Zum jüdischen Białystok:

Gaevert, Thomas / Hilbert, Martin: [Ausgelöscht – Białystok und seine Juden](#). 45-minütige Filmdokumentation, WDR/RBB 2007.

Lesser, Gabriele: [Eine Stadt ohne Gedächtnis](#). *Das Jüdische Echo*, Wien, ohne Datumsangabe (nach 2014) [über den heutigen Umgang Białystoks mit seiner jüdischen Vergangenheit].

Kobrin, Rebecca: *Jewish Białystok and its diaspora*. Bloomington 2010: Indiana University Press [über das jüdische Białystok und die prägende Bedeutung der Auswanderungswelle, von der die Region um 1900 betroffen war, für die kulturelle Entwicklung der jüdischen Diaspora; Buch in Auszügen im Internet verfügbar].

Zum jiddischen Tango:

Czackis, Lloica: [Tangele: The History of Yiddish Tango](#). In: *Jewish Quarterly*, Spring 2003.

Ross, Sarah: [Jiddischer Tango](#): "So easily assimilated". In: *Norient*. Network for Local and Global Sounds and Media Culture, 7. September 2012.

5. Links zu den Liedern + Übersetzungen

Karolina Cicha & Spółka feat. Bart Pałyga: Białystok majn hejm
aus: *Jidyszland / Yiddishland* (2015)

[Videoclip](#)

[Liedtext](#) (polnisch)

[Informationen zu dem Musikprojekt und zu Karolina Cicha](#) auf culture.pl

Übersetzung:

Białystok, meine Heimat (mein Zuhause)

Ich hab' die Hoffnung nicht verloren,

die Stadt wiederzusehen, in der ich geboren wurde,
mein Zuhause wiederzusehen, mein geliebtes Zuhause
aus Holz, Ziegeln und Lehm.
Sobald ich meine Augen schließe,
sehe ich die Galgen auf deinen Straßen,
Trümmer und Unrat. Die Faschisten haben dich zerstört,
meine geliebte Heimatstadt, oj,oj,oj.

Białystok, ich erinnere mich an jede Straße und an jedes Haus.
Białystok, ich vermisse dich, wie ein Kind seine Mutter vermisst.
Białystok, du bist mein schönster Traum.
Białystok, all meine Lieder handeln von dir.
Was ist mein größter Wunsch?
Ich möchte die heißen Tränen meiner Mutter trocknen.
Das ist mein Wunsch.
Białystok, du bist mein schönster Traum.
Wie gerne würde ich zu dir zurückkehren!
Białystok, jetzt wohne ich ganz in meinen Liedern über dich.

Durch das Straßenfenster
sehe ich das blasse Gesicht meiner Mutter.
Sie wartet auf meinen Trost,
sie wartet, und sie weiß,
dass sie erlöst werden wird.
Den schönsten Tag sehe ich kommen,
mit neuem Dach, Tür und Fenster,
den Tag der Befreiung, den Tag der Erneuerung,
an dem wir vor Freude weinen werden.

Białystok, ich erinnere mich ...

Lloica Czackis: Schwarze Ojgn

[Lied](#) (Live-Aufnahme von 2011)

[Biographische Informationen](#)

[Text](#) (Ojgn, 1934; englisch) von Molly Picon

Freie Übersetzung:

Augen

Es ist eine dunkle Nacht, und ich sitze da
und denke, dass mein Leben wertlos ist.
Es ist leer und sinnlos, alle Wege führen ins Nichts.
Ich habe keinen Joker mehr in meinen Karten ...

Doch plötzlich trifft mich ein Lichtstrahl, ein heller Schein:
Mein Blick fällt auf ein Augenpaar.
Ich spürte gleich, dass ich mein Herz verloren hatte,
aber ich war glücklich.

Augen ...
deine dunklen Augen ...
Vor ihnen verneigt sich sogar
die strahlende Sonne.

Augen ...
deine dunklen Augen ...
Sie haben mein Herz in deinen Bann gezogen,
und ich wurde ein Teil von dir,
gefangen und erlöst.
Und ich werde mich bemühen,
dir alle Wünsche von den Augen abzulesen.

Augen ...
deine dunklen Augen ...
Ohne sie würde die Welt
jeden Wert verlieren.

Bild: Klezmer Gruppe. Quelle: Wiki Commons

© Dieter Hoffmann (www.rotherbaron.com) Juli 2018